

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Preis: 25000 Ggr.
Druck und Eigentum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden.

Redaction: Dresden, Neuenhauerstr. 13.
Kundliche Anzeigen: Klesch & Reichardt, Dresden, Neuenhauerstr. 13.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden.
Nr. 333. Neunzehnter Jahrgang. Dresden, Sonntag, 29. November 1874.

Für den Monat December

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“ in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 7 1/2 Ngr., sowie für auswärtig bei den Postämtern zu 8 1/2 Ngr. angenommen.

Politisches.

Wie ein Windbraut hatte die Rede Eugen Richters im Dresdner Gewerkschaftsausschuss die Denunciationshinwegsetzung, die sich bis dahin in preussischen Blättern über eine angeblich reichsfeindliche Haltung von Sachsens Regierung und Hof bis zum Uel breit machte. Sachsen hatte eine Zeit lang Ruhe vor der Partei, die unter der Flagge der „Reichstreue“ an der Zerstörung des sächsischen Staatsorganismus arbeitet. Die von Richter erhaltene Lektion hat aber nicht lange vorgehalten. Zwar mit der Manier, in welcher man unter Land anjuschwären pflegte, geht's zunächst nicht; dafür wird ein anderer Weg eingeschlagen. Da giebt der von dem slavischen Zwerggeschlechte der Tryls' abstammende v. Treitschke in Berlin eine politische, nur durch den Buchhandel beziehbare Monatschrift heraus; da sitzt in Leipzig ein Professor, der, als er sich auf die Politik warf, den ganzen Ingrimm seines dunklen Ursprungs gegen seinen einst in Sachsen allmächtigen adeligen Halbbruder und den Adel überhaupt richtete. Beide Professoren, einig durch das Band persönlichen Grollens, haben sich schon oft zu Angriffen auf ihr sächsisches Heimathland verbunden; diesmal galt es einen Hauptkrieg. Der jetzt lebende, wie der todt König müssen in einem langen Artikel, der sich, ohne quellenmäßige Angaben zu bieten, den Anschein historischer Forschung giebt, angegriffen und ihrem Volke sowohl, wie dem Reiche verächtlich werden. So wird zwar nicht mit directen Worten, aber mit handgreiflichen Andeutungen berichtet, daß die Königsfamilie 1866 beinahe bereit gewesen sei, ihre Herrscherrechte gegen ein tüchtiges Stück Geld zu verschachern. So wird ferner dem sächsischen Adel nachgesagt: er allein regiere in Sachsen und zum Unheil des Volks. Wer in Sachsen lebt, weiß zwar genau, daß unser Völkchen Landadel durchaus nicht das niedrigste ungenutzte Staatswesen darstellt. Wohl haben wir auch eine Junkerpartei, aber ihr Einfluß ist, Dank der Wirkung unserer Constitution, ein geringer. Der sächsische Adel ist weder begütert, noch zahlreich genug, um den Hauptfactor im Staate abzugeben. Das Volk empfindet aber die Wirklichkeit, „der Herren von“ nicht als einen Druck, vielmehr erkennt es seinen Hauptfeind in gewissen anarchoisistischen Kreisen, die sich mit liberalen Phrasen speisen. Wenn aber den Königen Johann und Albert als Verworfener nachgeredet wird, so ist die „Dresdner Nachr.“ regelmäßig lesen resp. noch lesen, so wissen wir nicht, wieweit dies thatsächlich begründet ist. Beschäftigt es sich so in Wahrheit, so würde und der Leser auf dem Königsstern weber stolz machen, noch abhaken, mit der vollen Wahrheit herauszukommen, wenn wir seine verantwortlichen Räte und Diener auf Fernorgen erblicken. Wohl aber würden wir es loben, wenn der erste Beamte unseres Staates sich über die Strömungen im Volkstreiben durch die Lectüre unabhängiger Zeitungen selbstständig orientirt, wenn er nicht Alles durch die officiell gefärbte Presse sieht. Wolle Gott, alle Fürsten suchten die ungeschminkte Wahrheit zu erfahren, dann stünde es besser um die Welt!

Unser Reichstag kann auf die soeben beendeten Justizdebatten mit Genugthuung zurückblicken. Das mächtige Gebiet wurde mit Gründlichkeit, Sachkunde und großer Objectivität behandelt. Zulezt machte sich das Gefühl der Sättigung geltend; die Debatte über die Civilprozessordnung war verhältnismäßig kurz. Das weitere Geschick der Justizvorlage ist der Gewissenhaftigkeit, dem Fleiße und der Umsicht der Mitglieder der Commission anvertraut, an welche die Entwürfe jetzt gegangen sind. Erfreulich ist es wahrzunehmen, daß gegen die Einrichtung der Zwischencommissionen (die nach Art der uns in Sachsen geläufigen Zwischendeputationen von einer Session zur anderen umfassendes Gesetzgebungsmaterial vorzubereiten haben) von keiner Seite Einspruch erhoben wurde. Auch die Ultramontanen haben sich mit dieser praktischen Einrichtung befreundet und die Befürchtung, daß der Strategie von Meppen auf einen Feldzugsplan gegen die Zwischencommissionen sinne, erwies sich glücklicherweise als unbegründet. Außerdem bietet die neue Einrichtung noch eine Aussicht. Man kann unumgänglich den Mitgliedern einer solchen Zwischendeputation, welche Monate lang in Berlin angestrengt arbeiten soll, zumuthen, dies ohne Entschädigung zu thun. Man wird ihnen Dankschreiben und somit die Brücke zur allgemeinen Zahlung von Dankschreiben müssen.

Mit feberhafter Eile arbeitet die preussische Regierung ein Reichsbank-Gesetz aus. Einige Schwierigkeiten bereitet nur die geschäftliche Behandlung. Soll die neue Vorlage erst im Bundesrathe als ein Gesetz beraten oder der Bank-Commission des Reichstags nur in Form von Amendements zugehen? Wir hoffen, daß bei einer so wichtigen Frage der correcte Weg der Geschäftsbehandlung eingeschlagen und Ueberstürzungen wie Ueberumpelungen vermieden werden.

Ungemein trüblich muß es in Wien ausschauen. Die Folgen des Vorkrachs haben der bürgerlichen Gesellschaft Wunden von einer Tiefe geschlagen, welche noch keine Sonde ergündet hat. Seit Eintritt der großen Katastrophe hat sich die Bevölkerung der sonst stetig wachsenden Reichshauptstadt um 75,000 Menschen vermindert, die Zurückgebliebenen verarmen in nahezu erschreckender Weise. Der Fleißgemuth mindert sich alltätlich, die Löhne sinken stetig, die Arbeitszeit wird verringert; viele Fabriken arbeiten auf Lager, um ihre Arbeiter nicht entlassen und der Noth preisgeben zu müssen. Am letzten Abwinnungswechsel (die Zieh-Termine sind in Wien der 1. Mai und der 1. November) haben so viele Miether ihren Zins nicht zahlen können, daß die Wirthe vorzogen, sie nicht zu remittiren, sondern Vergleiche über vorläufige Abzahlung des Zinses mit den Miethern abzuschließen. Die Wirthe selbst sind kühnlich über den; der Vertrag ihrer Häuser deut-

mitunter kaum die Staatssteuern, die sich in Oesterreich 40 Proc. des Hauszins-Ertrages belaufen. Massenhafte Zwangs-Verkäufe liegen bevor und noch ist kein Absehen auf Abänderung dieser sozialen Jammerlage.

Nicht bloß in die Wiener Verhältnisse schlägt es ein, sondern die ganze Welt der Wissenschaft wird es interessieren, zu vernehmen, daß nach einer Untersuchung des berühmten Geographen August Petermann in Göttingen das von den Wiener Nordpolfahrern August Franz-Josephsland bereits vor 300 Jahren von einem holländischen Seemann, Cornelius Roule, entdeckt und beschriftet wurde.

Locales und Sächsisches.

Dem bisherigen Gesandten am 1. niederländischen Hofe von Fabrici ist der Gesandtschaftsposten an den Höfen zu München, Stuttgart und Darmstadt übertragen worden. Derselbe hat auch das Großkreuz des 1. niederländischen Löwenordens erhalten.

Der Kammerer und Oberhofmeister von Lütichau hat das Comthurkreuz erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens empfangen.

Am Donnerstage gab der Reichskanzler Fürst Bismarck den Mitgliedern des Bundesrathes in Berlin ein glänzendes Diner, zu welchem neben den preussischen, bairischen, württembergischen und anderen Ministern auch die sächsischen Minister v. Fabrici und Abeken und der sächsische Major Edler v. d. Planitz mit Einladungen beehrt worden waren.

So wichtig die Fürsorge des Staats für die materiellen Interessen seiner Bürger ist, so verlangen doch die geistigen und sittlichen Interessen beifürs Förderung der Kultur und Verbesserung der sozialen Verhältnisse nicht minder die rege Unterstützung des Staats und seiner großen Mittel. Diesen Gedanken führt in der heutigen Sonntagabgabe ein volkswirtschaftlicher Artikel aus, den Prof. v. d. Holz jüngst in der Concordia veröffentlichte.

Die meisten Banken in Norddeutschland haben sich geeinigt, die von ihnen auszugehenden 100-Mark-Noten auf gleichem Papier, in gleichem Format, mit gleichem Wasserzeichen, gleicher Grundfärbung (grün) und mit einer für alle gleichmäßigen Rückseite anfertigen zu lassen.

In dieser Woche fanden nicht bloß in den evangelischen Parochien der Arns-, Reustädter- und Annenparochie die Ergänzungswahlen zu den Kirchenvorständen statt, auch in der hiesigen **evangelischen Gemeinde** regte die Erziehung des Gemeindevorstandes vielfach die Gemüther auf. Diese Gemeinde ist in den letzten Jahren durch die massenhafte Niederlassung auswärtiger Glaubensgenossen erheblich gewachsen; die neuen Gemeindevorstandes streben nun in dem Gemeindevorstand, der nicht bloß die Verwaltung des außerordentlich großen Gemeindevermögens zu besorgen hat, sondern auch auf den Ritus beim Gottesdienste großen Einfluß besitzt, eine Vertretung an. Außerdem will die Reformpartei die Herrschaft der orthodoxen Richtung brechen. Voraussetzungen findet heute, wo die Wahl in der Synagoge vorgenommen wird, eine große Stimmenzerrüttung statt; denn das einfache Mittel einer Vorschreibung zu den Wahlen hat keine der streitenden Parteien, weder die der alten Dresdner, noch der Neuherrgezogenen, weder die der Reformen noch der Orthodoxen angewendet.

Im Laufe des Monats November d. J. ist in vielen deutschen Zeitungen, zumest in solchen, welche in kleineren Orten erscheinen, folgendes Inserat veröffentlicht worden: „Herrn Brief! Gebildete Damen und Herren, welche täglich einige Stunden nützlich auszufüllen wünschen, finden allerorts durch eine gewissenbringende schriftliche Nebenbeschäftigung (bestehend in vorgeschriebenen Correspondenzen, Couverturen und Adressiren, wozu weder besondere Kenntnisse, noch schöne Schrift erforderlich) sicheres Einkommen und bei Verwendbarkeit ihre Anstellung. Das Betriebsmaterial nebst Spesenverlag etc. kostet nur 2 Gulden und ist gegen Baareinsendung zu beziehen durch Ch. Rothe, Dresden, Postbezirk II. Nichtmonatliche Briefe bleiben unberücksichtigt.“ Wie wir nun hören, sind gegen die Urheber dieses Unternehmens von Seiten der hiesigen Polizei Schritte gethan und deren Geschäftsbetrieb, soweit er sich auf jene Zeitungs-Offerte bezieht, sistirt worden. Die Sache erinnert an frühere gleiche Annoncen und Anpreisungen eines sichern einträglichen Nebenverdienstes, der in der Jagd der Seidenraupe, dem Handel mit amerikanischen Stoffen, englischen Scheren, Weinburger Brillen, Papier etc. bestand, wie mitgetheilt wurde, wenn man so thöricht war unter Einwendung der geforderten Summe um Auskunft zu bitten. In dem vorliegenden Falle sind diejenigen, welche ihre 2 Gulden eingesandt haben, beschiden worden, daß sie sich bei Vermittlung von Heirathen betheiligen möchten. Trotzdem daß jene Annonce den Stempel der Anreizlichkeit im Gesicht trägt, so sollen doch eine Menge Personen auf den Leim gegangen sein und gegen Einwendung der geforderten 2 Gulden um Mittheilung jener gewinnbringenden Nebenbeschäftigung gebeten haben und war es hohe Zeit, der Sache von Obrigkeitseigen ein Ende zu machen. Der alte Spruch: „Die Dummen werden nicht alle“ hat sich wieder einmal bewährt.

Wie uns aus Strehlen mitgetheilt wird, so ist in der Nacht zum Sonntag aus dem Neubau des Baumeister Kirsten eine Bombe erbrochen und eine größere Partie Arbeitssachen und Handwerkszeug, namentlich solches von Zimmerleuten, daraus gestohlen worden.

Am Freitag Vormittag nach 9 Uhr wurde in der Nähe der Station Falkenau (bei Böhmisch-Ramberg) der böhmischen Nordbahn ein Bahnwärter durch den Wagnsdorfer-Gezerr Zug in dem Momente überfahren und sofort getödtet, als derselbe eine auf dem Bahndampe gekaufene Gans vom Tode durch Ueberfahren retten wollte.

Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Im Monat December herrscht in der Regel noch nicht anhaltend strenge Kälte mit heiterem Himmel, sondern es findet häufig Bewölkung mit mäßig niedriger Temperatur statt, welche durch Westwind verursacht wird, während nicht selten südliche oder südwestliche Luftströmungen neblig feuchte Witterung bewirken. Die mittlere Temperatur des December ist um etwa 3 Grad niedriger als die Mitteltemperatur des November. Die Abnahme der Wärme geschieht gewöhnlich ziemlich schnell in der ersten Hälfte des Monats, dann langamer und erst gegen Ende desselben pflegt strenge trockene Kälte einzutreten. In den Tagen um den 20. December fließen nicht selten weniger kalte Luftströmungen über unsere Gegenden und bewirken einen Rückgang in der Steigerung der Kälte. Die Feuchtigkeit der Luft ist im December gering, denn es findet an der Erdoberfläche wenig Wasser-Verdunstung statt. Die Menge des Regen- und Schnee-Wassers ist durchschnittlich im December geringer als in den Monaten Mai bis November. — In dieser Woche werden zunächst bei südlicher Windrichtung bewölkteter Himmel und zeitweilig Niederschläge stattfinden; dann werden die Luftströmungen über Westen nach Norden fortschreiten, wodurch Temperatur-Erniedrigung verursacht wird. Barometrisch.

Repertoire der Königl. Hoftheater. Altstadt: Sonntag: Margarethe. (Anfang halb 7 Uhr.) — Montag: Nebel. — Dienstag: Ein Erfolg. — Mittwoch: Fiesco. (Außer Abonnement und ermäßigte Preise.) — Donnerstag, zum Besten des Chor-Pensionsfonds: zum ersten Mal in deutscher Sprache: Nigolotto. Oper in 3 Acten, von Verdi. — Freitag: Das Urbild des Tartüffe. — Sonnabend: Der König hat's gesagt! — Neustadt: Sonntag: Ein Erfolg. — Dienstag: Der Freischütz. — Donnerstag: Der Damentag. Kleine Mißverständnisse. — Sonnabend: Ein Erfolg. — Herr Frackmann in den „neuen Fleischhallen“ auf der Kreuzstraße hat neuerdings 120 weibliche, sog. Frankensammer in Baiern erworben und wird davon das Pfund zu 45 Pfennigen, besonders geachtete Stücke aber, als z. B. die Keulen, welche fast bei allen Fleischern Dresdens 6 und 7 Ngr. kosten, mit 5 Ngr. ablassen.

Zu den Gegnern der Leichendverbrennung gehört auch Herr Pastor Weber in Hofterwitz, welcher vor einigen Tagen im „evangelischen Jünglingsverein“ dagegen eiferte. Wie ehemals, führte er aus, sei bei Leichendverbrennung auch noch heute eine Ausgeburt des Heidenthums, sie sei stets Hand in Hand gegangen mit den abheulichsten heidnischen Mißbräuchen. Die Lobredner derselben seien zugleich die Verkörper des Wortes Gottes. Andererseits lesen wir von einem englischen Christlichen Hais, der in einem Buche lebhaft für die Leichendverbrennung plaidirt.

Wie die lebende Stadt Leipzig von Jahr zu Jahr wächst, so auch ihre Todtenstadt. Am 26. Nov. wurde in der 7. Abteilung des Kirchhofes das erste Grab aufgeworfen. Der Lebensmüde war ein Armer und diese Abtheilung wird wohl die abgehenden Armen Leipzigs auch fernerhin aufnehmen.

Wir warnen hiermit unsere Herren Rechtsanwälte und juristischen Beamten vor einem Hochkapler, welcher besonders nach Kleiderläden listern ist. Derselbe kommt, angeblich empfohlen vom Adv. A. zu Adv. J. und bittet um irgend ein Kleidungsstück; hat er nun ein paar abgelegte Hosen erhalten, begiebt sich der Ganner zum Adv. A. und beruft sich dabei auf Herrn Adv. J. Treffen sich nun A. und J. auf der Straße, so machen sie Beide lange Geschwätz, denn Beide sind gehörig gemeiert worden. Also aufgeschaut!

Es muß jetzt sehr wenig Geld unter den Leuten geben, denn die Geschäfte gehen, wie wir von Geschäftsleuten gehört haben, unter aller Kritik schlecht. In einer unserer Firmen und wahrhaft nicht der unbedeutendsten hat in letzter Woche an manchen Tagen die ganze Einnahme aus 2-3 Thirn. bestanden.

Bei einem gewöhnlichen Wirthshausstreite, welcher am vorigen Donnerstage in dem Dorfe Schullwitz bei Pillnitz zwischen dem Gastwirth Angermann und dem Schneider Fröhlich aus Schullwitz stattgefunden hat, ist der Letztere, wie man uns mittheilt, wegen einer Dhrseige, die er in Folge einer hinzugefügten wörtlichen Beleidigung dem Ersteren verabreicht hatte, von diesem, der ihm an Kräften wahrscheinlich bedeutend überlegen war, so geprügelt worden, daß man ihn benutzlos nach seiner Wohnung hat schaffen müssen, woselbst er am anderen Tage gestorben ist. Angermann ist vorgestern wegen dieser Sache in Haft genommen worden.

Der hiesige Gewerbeverein beschäftigte am letzten Donnerstage den Leichendverbrennungsofen des Herrn Glens auf der Tharandterstraße. Die Zahl der Theilnehmer war, wie bei allen dergleichen Excursionen, eine sehr große. Im technischen Bureau war zunächst das bereits sehr verbesserte Modell aufgestellt und begab man sich danach zu dem in anerkennenswerthester Weise in Thätigkeit gesetzten Ofen. Circus Winters hatte das Object, einen halben Wirthshausbier, geliefert, der vor den Augen der Anwesenden, darunter viele Damen, in den rotzählenden Ofen geschoben, die Verbrennung selbst von jedem Einzelnen durch die in der Einlassungstür befindliche Oeffnung beobachtet wurde. Der Ofen selbst kumelndet sich schon durch sein Heißes als Versuchsofen; ob man der Sache noch mehr genügt, wenn man noch einige Hundert Thaler an eine woblgeleitete hiesige Anstalt gewandt, wozu wir rathigstellen sein können. Der Wissenschaft, der gewöhnlich sehr beschränkte Mittel zu Gebote stehen, genügt dieser Vorkommen. Die Oeffnung des Ofens selbst erfolgt, wie schon mehrfach erwähnt, durch einsteckbare (aus Braunkohlen entwickelte Schwefelgase und atmosphärische Luft); die bei der Verbrennung entwickelten Gase gehen durch einen unterirdischen Canal nach einer in der Nähe befindlichen Oeffnung und demnach unterirdisch, haben dieselben thörichte Bestandtheile durchaus nicht ergehen. Die Knochen verbrennen nicht zu Asche, sondern zerfallen in kleine Splitter; Abwässerliche scheiden nicht durch den mehrfach geträmmerten Canal abzugeben, wogegen hat man bis jetzt keine solchen Vorrichtungen. Ein würdig ausgestattetes Ofen in entsprechendem Raume (untere